



Wald vom Welzheimer

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamts-Bezirk Welzheim.

Ausgabestage: Montag, Mittwoch, Freitag und Samstag nachmittag. Preis vierteljährlich mit „Illustriertem Unterhaltungsblatt“ in der Stadt Welzheim 1 M. 5 Pf., im Oberamtsbezirk Welzheim durch Postbezug 1 M. 25 Pf., außerhalb desselben 1 M. 45 Pf. — Die Einrückungsgebühr beträgt die einspaltige Pettzeile oder deren Raum im Oberamtsbezirk Welzheim 7 Pf., für Anzeigen außerhalb des Bezirks und Anfrageanzeigen 10 Pf.

Nr. 104.

Welzheim, Dienstag den 10. Juli 1900.

34. Jahrgang.

Äm t l i c h e B e k a n n t m a c h u n g e n .

W e l z h e i m .

Den Ortsvorstehern

werden in den nächsten Tagen von Stuttgart aus die für die bevorstehende Pferdevormusterung nötigen **Nummerntafeln** für die vorzuführenden Pferde zugehen.

Nach Empfang derselben ist hierher zu berichten, wieviel solcher Tafeln geliefert worden sind.
Den 9. Juli 1900.

K. Oberamt.
W a i b l i n g e r .

W e l z h e i m .

Die bürgerlichen Kollegien

werden unter Hinweisung auf § 4 der Ministerialverordnung, betreffend die Kosten der erstmaligen Anlegung der Steuerbücher, vom 20. April 1900 (Reg.-Blatt S. 339) hiedurch veranlaßt, die Verträge über die Belohnung der mit der Anlegung der Steuerbücher beauftragten Beamten zur Genehmigung hierher vorzulegen.

Den 9. Juli 1900.

K. Oberamt.
W a i b l i n g e r .

Bestellungen

auf den

Wald vom Welzheimer Wald für das III. Quartal (Juli, August, September)

können bei allen Postanstalten und Postboten sowie bei unseren Agenten und bei der Expedition selbst gemacht werden. Die Redaktion.

Die Ereignisse in China.

— **Freiwillige für China.** Aus Nr. 6. Juli, wird geschrieben: Gestern ergingen bei sämtlichen Truppenteilen Aufforderungen zur Anmeldung als Freiwillige für China. Die Anmeldungen waren überaus zahlreich, so z. B. vom Ulanenregiment Nr. 19 2 Offiziere, 10 Unteroffiziere und 43 Mann, von dem Pionierbataillon Nr. 13 5 Offiziere und 50 Mann.

Berlin, 7. Juli. Der Kaiser telegraphierte an den Chef des deutschen Kreuzergeschwaders, an den Gouverneur von Kiautschou, an den Generalgouverneur von Schantung und an die Vizekönige von Nanking und Wutschang, er verpflichte sich auf kaiserliches Wort für jeden zur Zeit in Peking eingeschlossenen Fremden jeder Nationalität, welcher lebend einer deutschen oder sonstigen fremden Behörde übergeben wird, demjenigen, der die Auslieferung herbeiführt, 1000 Taels (1 Taels etwa 6 Mark) auszusahlen. Auch übernimmt der Kaiser alle Kosten, welche jedwede Uebermittlung seiner Zusage nach Peking verursacht.

Kiel, 6. Juli. Der Kaiser ist an Bord

der „Hohenzollern“ nachmittags 5³/₄ Uhr hier eingetroffen. Die Kriegsschiffe feuerten den Kaiser salut. Die Mannschaften paradierten in den Kaen.

Kiel, 7. Juli. Die erste Division des ersten Geschwaders erhielt vom Kaiser den Befehl, Montag vormittag 10 Uhr Kiel zu verlassen.

Wilhelmshaven, 6. Juli. Auf Befehl des Kaisers verbleibt der Kreuzer „Condor“ in Afrika. Der zu seiner Ablösung bestimmte „Buffard“, sowie der kleine Kreuzer „Schwalbe“ haben sich schleunigst nach China zu begeben.

Hamburg, 7. Juli. Die „Hamburg-Amerika-Linie“ stellte dem Kaiser den am 7. Juli in Hongkong fälligen Dampfer Savoja als Hospitalschiff für China zur Verfügung. Der Kaiser nahm das Anerbieten mit dem Ausdruck seines warmen Dankes unter Anerkennung der damit verbundenen patriotischen Gesinnung an. Die Savoja erhielt den Auftrag, nach Yokohama zu gehen.

— Die nach China bestimmte mobile Brigade wird außer Infanterie und Artillerie auch Kavallerie und Trainabteilungen erhalten. Die Pferde werden die Truppen wohl erst in China erhalten, da der Transport von Pferden von Deutschland nach China nicht nur ungeheure Kosten verursachen würde, sondern auch durch die zu erwartenden großen Verluste fast ausgeschlossen ist. Nur wenig Pferde würden einen solchen Transport von 40 Tagen, wovon etwa 25 auf tropische Gegenden kommen, überdauern, während in Südostasien die nötig werdenden Pferde wohl aufzutreiben sein werden. In dieser Hinsicht wird besonders auf die holländischen Besitzungen verwiesen, die einen starken und tüchtigen Pferdebesitz erzeugen. Das Zentralkomitee der deutschen Vereine vom Roten Kreuz hat

beschlossen, sich mit den Behörden in Verbindung zu setzen, um die Krankenpflege für die Truppen in China zu organisieren. Auch der Verein für Krankenpflege in den Kolonien will sich an dem Werk beteiligen.

— Aus Petersburg meldet man dem Lokalanzeiger: Laut hier eingetroffener Nachricht soll der russische Gesandte in Peking ebenfalls ermordet worden sein. Die russische Regierung zögert noch, die Nachricht offiziell bekannt zu geben.

London, 7. Juli. Die gestrigen Abendblätter melden aus Shanghai: In Peking wurden außer den Ausländern 5000 zum katholischen Christentum übergetretene Eingeborene von den kaiserl. Truppen niedergemetzelt.

London, 7. Juli. Die Abendblätter melden aus Shanghai vom 6. Juli: Die Nachricht über die Niedermetzlung der Gesandten in Peking, sowie ihrer Frauen und Kinder und der europäischen Wachen nach 18tägigem Widerstande wird bestätigt. Als die Munition und die Lebensmittel erschöpft waren, drangen die Chinesen in die Gesandtschaften ein, töteten die am Leben Gebliebenen, steckten die Gesandtschaftsgebäude in Brand und verbrannten die Verwundeten und Toten. Vom Prinzen Tuan wurden gegen die Chinesen selbst schreckliche Grausamkeiten verübt. Er ließ 4000 angesehene chinesische Bürger töten, weil sie gewagt hatten, an ihn zu petitionieren, er möge dem Blutbade Einhalt thun.

London, 7. Juli. Die Nachricht, daß Japan beschlossen habe, eine weitere, bereits mobilisierte Division sofort nach China zu schicken, wird hier freudig aufgenommen. Die Presse gratuliert Japan zu diesem Entschluß. Der gestern hier eingetroffene neue japanische Gesandte erklärte einem Interviewer,

die Mächte seien einig in dem Wunsche, die Ordnung in China herzustellen, aber nicht einig hinsichtlich der anzuwendenden Mittel. Aus Petersburg wird dem „Daily Telegraph“ telegraphiert, der Zar habe gestern den außerordentlich chinesischen Botschafter empfangen, der den Zaren bat, China unter seinen Schutz zu nehmen und ihm dieselben Rechte wie Buchara zu gewähren.

London, 7. Juli. Aus Washington wird unter dem heutigen Tage gemeldet: Der amerikanische Konsul in Shanghai, der bisher eine ausgesprochen optimistische Ansicht vertrat, bestätigt nunmehr die pessimistischen Berichte über das Umfängereisen der allgemeinen Erhebung gegen alle Fremden, wie die eingeborenen Christen, und fordert dringend sofortige militärische Hilfe, da der Anschluß der Sübprovinzen an die Rebellion bevorstehe.

Washington, 7. Juli. Die hiesige japanische Gesandtschaft erhielt eine amtliche Depesche aus Tokio, wonach die japanische Regierung beschloffen hat, eine gemischte Division nach China zu schicken, um die dortige japanische Streitmacht zu verstärken. Die Gesamtzahl der japanischen Truppen in China wird damit auf 22000 Mann erhöht.

Der Krieg in Südafrika.

— Die neulich von einem englischen Unterhausmitglied und andern Personen entworfene Schilderung von dem traurigen Zustand des englischen Sanitätswesens in Südafrika erfährt eine drastische Bestätigung durch einen Brief der Frau Richard Chamberlain, der Schwägerin des Kolonialministers, die nach Südafrika gegangen war, um Gaben unter die Verwundeten zu verteilen. Sie bittet in jenem an den Daily Express gerichteten Brief das Publikum, keine weiteren Gaben an sie einzufenden, da die Militärbehörden der Verteilung zu große Schwierigkeiten entgegensetzen. Der Grund, warum das geschah, sei klar: die Hospitäler am Kap seien in einem so schlechten Zustand, daß man keine Privatperson hineinlassen wolle. Zwar wird demgegenüber versichert, daß die Generale Lord Roberts und Buller die Hospitäler selbst besucht und in Ordnung gefunden hätten und daß die Frau Chamberlain durch willkürliche Mißachtung der ärztlichen Anordnungen Gegenmaßregeln der letzteren herausgefordert habe. Aber ganz unbegründet werden ihre Beschwerden wohl kaum sein, und daß beim Besuch eines Generals viele Mißstände sich verheimlichen lassen, das hat die Erfahrung schon oft gelehrt.

Daß übrigens England selbst darauf gefaßt ist, noch auf Monate für die Verproviantierung der südafrikanischen Truppen sorgen zu müssen, geht aus einer Meldung aus Budapest hervor, wonach eine dortige Mühle mit der englischen Regierung einen Vertrag auf Lieferung einer größeren Menge Brotmehl für Südafrika abgeschlossen hat. Der erste Transport von 3500 Tonnen (70,000 Ztr.) wird gegenwärtig in Fiume verladen.

Nach der amtlichen bis zum 30. Juni reichenden Verlustliste beträgt der Gesamtverlust der englischen Truppen seit dem Beginn des Krieges 29,706 Mann ausschließlich der Kranken und Verwundeten, die sich in den britischen Hospitälern in Südafrika befinden. Getötet wurden 254 Offiziere und 2403 Mann, ihren Wunden erlagen 70 Offiziere und 610 Mann. Vermißt und gefangen sind 244 Offiziere und 5753 Mann. Von letzteren sind 179 Offiziere und 3129 Mann befreit und 1 Offizier und 79 Mann in der Gefangenschaft gestorben.

Aus dem Bezirk und Umgebung.

□ **Zorch**, 7. Juli. Heute abend zwischen 6—7 Uhr wurde zwischen Waldhausen und Zorch ein Mädchen von einem unbekanntem Manne überfallen und schwer durch Messerstücke verletzt, auch soll dem Mädchen ein kleinerer Geldbetrag entwendet worden sein. Von dem Täter hat man bis jetzt noch keine Spur.

Württemberg.

□ **Stuttgart**, 5. Juli. (König-Karl-Jubiläumstiftung) Der König hat laut „St.-A.“ genehmigt, daß die verfügbaren Mittel der König-Karl-Jubiläumstiftung in nachstehender Weise verwendet werden: Die Summe von 5850 M zum Besten derjenigen Landwirte, welche in diesem Jahre Ueberschwemmungs- und Gewitterschaden oder durch Hagelschlag Schaden an Gebäuden, Weinbergen und Obstbäumen erleiden, woneben ein weiterer Betrag von 3000 M dem zur Verwendung für etwaige außerordentliche, durch Gewitterschaden verursachte Notstände bei der Stiftung vorbehaltenen Fonds überwiesen wird; dem Verein für Arbeiterkolonien in Württemberg 2000 Mark; Beiträge für Einrichtungen zur Förderung des Kleingewerbs im Gesamtbetrag von 9515 M; Beiträge zur Unterstützung bestehender oder Einführung neuer Hausindustriezweige in armen Gemeinden des Landes im Gesamtbetrag von 1680 M; Reisestipendien im Gesamtbetrag von 3900 M.

□ **Stuttgart**, 6. Juli. Bevölkerungsverhältnisse. Nach den Angaben, welche das neueste Heft der „Mitteilungen des statistischen Landesamtes“ enthält, wird bei der Volkszählung am 1. Dezember 1900 auf einen ungewöhnlichen Zuwachs der Bevölkerung gerechnet; die Ziffer 125,000 erscheint wahrscheinlich, wie auch die Zahl der Geschließungen infolge der günstigen Erwerbsverhältnisse erheblich gegen früher zugenommen hat. Die Abgabe von Menschen an andere Bundesstaaten und namentlich die Schweiz kann allerdings einen Teil des Geburtenüberschusses wieder aufzulegen haben; sind doch z. B. in Karlsruhe 3000, in Frankfurt a. M. 2000, in Mannheim 1000, in Straßburg 700, in Zürich 1900, in St. Gallen 600 Dienstmädchen aus Württemberg! Bei der letzten Volkszählung waren von 73,000 Menschen, welche als Ueberschuß herausgerechnet wurden, nur 45,000, also 28,000 zu wenig, in Württemberg anwesend. Von sehr geringem Einfluß ist die überseeische Auswanderung, welche, wie anderwärts, auch in Württemberg sehr zurückgegangen ist, seit die Ausichten, in überseeischen Ländern ein besseres Fortkommen zu finden, sehr viel schlechter geworden sind.

□ **Stuttgart**, 6. Juli. (Hagelschlehen.) In der letzten Sitzung des Gesamtkollegiums der Zentralstelle für die Landwirtschaft, der auch Staatsminister v. Bischof betwohnte, erörterte Präsident Freiherr v. Dm die zur Bekämpfung des Hagels durch das sog. Wetterschießen getroffenen Einleitungen; er besprach zunächst die bereits bekannten Vorschläge von Prof. Dr. Mac-Hohenheim, sowie die Ausführungen des Vorstandes der Meteorologischen Zentralstation, Prof. Dr. Schmidt, welcher gleichfalls über die Frage des Wetterschießens im allgemeinen, sowie über die von Prof. Mac gemachten speziellen Vorschläge zu einer Neuprüfung aufgefordert worden war. Dr. Schmidt steht in seinem Gutachten dem Hagelschießen etwas fraglich gegenüber, gleichwohl hält er die Anstellung von Schießversuchen im Hinblick einerseits auf die große volkswirtschaftliche Bedeutung, welche der Bekämpfung des Hagels zukomme, andererseits auf das meteorologisch

wissenschaftliche Interesse, welches solche Schießversuche bieten, für sehr wünschenswert, möchte aber zuvor noch das Ergebnis der Beratung des im Jahre 1901 zusammentretenden internationalen Meteorologenkongresses, welchem die Frage der Zweckmäßigkeit des Hagelschießens und die Frage seiner praktischen Durchführung zur Beratung vorzulegen wäre, abwarten. Die Zentralstelle, welche ebenfalls zu einem Bericht über diese Frage aufgefordert wurde, hält die Anstellung solcher Schießversuche bei der eminenten Bedeutung, welche dieselbe im Falle praktischer Bewährung für landwirtschaftliche Kreise haben würde, für wünschenswert, glaubt jedoch, daß die von Professor Schmidt angeführten Gründe für Herbeiführung einer Meinungsäußerung des Meteorologenkongresses vor Beginn der Versuche in Württemberg doch so beachtenswert erschienen, daß ihnen gegenüber eine Verzögerung der Versuchsanstellung um ein Jahr nicht allzuschwer ins Gewicht falle, zumal da ein sicheres Ergebnis von den Versuchen bei uns im ersten Jahr doch kaum zu erwarten stehe und die inzwischen anderwärts gemachten Erfahrungen immerhin auch den hier zu treffenden Einrichtungen zu gute kommen werden. Jedenfalls aber werde in der Sache nur dann etwas zu erreichen sein, wenn dieselbe vom Staat in der ausgiebigsten Weise unterstützt wird, d. h. wenn die gesamten Kosten der Einrichtung und des Betriebs einschließlich der Bezahlung des Personals auf die Staatskasse übernommen werden. — Beschlossen wurde ferner die Herausgabe eines Kalenders, welcher den Interessen der bäuerlichen Bevölkerung insbesondere auch auf dem Gebiete der landwirtschaftlichen Buchführung zu dienen hat. Vielfältigen Wünschen entsprechend wird in diesen Kalender ein von den Landwirten jeweils für das betreffende Jahr zu benützendes Schema einer landwirtschaftlichen Buchführung aufgenommen. Die Herstellungskosten belaufen sich unter der Annahme einer Auflage von 50000 Exemplaren auf ca. 10000 M; die Hälfte dieser Kosten sollte von den landwirtschaftlichen Bezirksvereinen übernommen werden. Staatsminister v. Bischof steht der Herausgabe eines solchen Kalenders nicht unsympathisch gegenüber; er geht aber von der Voraussetzung aus, daß ein solcher Kalender einen rein landwirtschaftlichen Inhalt erhalte.

□ **Nedarfuhl**, 6. Juli. Heute abend wurde von Fuhrmann Dollmann die Leiche eines neugeborenen Kindes, dessen Schädel zertrümmert war, aus dem Nedar gelandet.

□ **Von der bayerischen Grenze**, 6. Juli. Vom R. bayerischen Kriegsministerium wurde angeordnet, daß während der Zeit der größten Hitze militärische Übungen im Freien von vormittags 9 Uhr bis nachmittags 4 Uhr thunlichst zu vermeiden sind.

□ **Vom Bodensee und Rhein**, 6. Juli. In Waldshut ist Oberlehrer a. D. Karl Singer beim Baden im Rhein ertrunken. — Infolge eines Sturzes von der Oberterrenne des Farrenstalls ist in Donaueschingen Stadtrat und Waisenrichter Anton Fischer gestorben. — Bei seiner Tochter in Chur (Graubünden) starb 80 $\frac{1}{2}$ Jahre alt Musikdirektor Ludwig Liebe, ein Schüler Spohrs, einst Direktor in Straßburg, Paris, Chur und Konstanz, ein sehr fruchtbarer, beliebter und tüchtiger Komponist und Musikschriftsteller.

Deutschland.

— Die Gewitter der letzten Tage haben in Bayern, namentlich in Oberbayern und Niederbayern erheblichen Schaden angerichtet. Insbesondere fanden schwere Hagelschläge statt.

Die Hagelverwüstung wird annähernd auf 600 000 *M* geschätzt.

— Schwere Gewitter sind auch in Ost- und Westpreußen niedergegangen. Aus allen Teilen der beiden Provinzen liegen Nachrichten von Blitzschlägen vor. Menschenleben und viele hundert Stück Vieh sind ihnen zum Opfer gefallen. In Goldau (Kreis Rosenberg) schlug der Blitz in einen Schafstall. Mehrere hundert Schafe sind verbrannt. In Gr.-Waplitz sollen 800 Schafe und 16 Kälber verbrannt sein. Im Dorfe Razmitz, Kreis Samter wurden fünf Personen vom Blitz getötet. Der Ernteschaden ist überall groß.

Humoristisches.

* Ein Vorsichtiger. A.: „... Aber, lieber Freund, warum heiratest Du nicht?“ — B.: „Ja, weißt Du, solange für die Standesämter nicht Notausgänge eingerichtet werden, traue ich mich nicht hinein!“

* Moderne Wirtschaft. Mann: „Ich meine, liebe Frau, Du hast doch zu Viele eingeladen.“ — Frau: „Aber ich mußte doch Alle laden, die mit Sachen für den Abend geborgt haben!“

* Anno dazumal. Duodezfürst: „Welch' eigentümlicher Geruch durchzieht mein Land?“ — Minister: „Im Nachbarstaate wird Kaffee gebrannt.“

Am weißen Kreuz.

Kriminal-Novelle von Alfred Steffens.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Ein volles Jahr schmachtete Otto Hollberg in Untersuchungshaft. Seine Hoffnung auf Erlösung war dahingeschwunden, er hatte mit der Welt abgeschlossen und wünschte nichts mehr, als durch einen baldigen Tod das Ende seiner Leiden zu erreichen.

Ob er selber durch sein Auftreten gegen die Justizbeamten herbeigeführt hatte, daß seine Untersuchung so lange währte; ob man noch immer hoffte, mehr Beweise gegen ihn an das Tageslicht zu fördern, — genug, die Untersuchung war vor Beschlußfassung des Obergerichts noch einmal an das Amtsgericht zurückgewiesen, es hatten wieder neue Vernehmungen stattgefunden.

Hessen befand sich bereits im Besitze von Preußen, als endlich der Termin zu nahen schien, der über das fernere Schicksal des unglücklichen Gefangenen entscheiden sollte.

Es kam vor das im Herbst zusammen tretende Schwurgericht. Niemand war von der freiherrlichen Familie zum Termin vorgeladen, vielleicht weil in ihren ganzen Aussagen weder etwas Tatsächliches für, noch gegen den Angeklagten sprach: vielleicht war auch der Aufenthalt des Barons von Lenzig gar nicht zu ermitteln gewesen und der Audienz-Termin hinausgeschoben; Ankläger und Verteidiger hatten auf die Citierung der genannten Herrschaften verzichtet.

Im Sitzungssaale der Justizbehörde war das Geschworenengericht versammelt.

Der Angeklagte erschien, von einem Gerichtsdiener begleitet.

In eleganter Kleidung, mit sorgfältiger Toilette, trat er in den Saal und begab sich voll Anstand und Würdevoll, vor sich niederschauend, auf die Anklagebank. Aber ach, wie war der junge Mann verändert!

Noch immer imponierte er durch seine Erscheinung. Und dennoch hatten Entbehrungen jeglicher Art, körperliche Leiden ohne Zahl und unsägliches Schmerzen der Seele furchtbar an ihm gewüthet.

Seine Eltern, die Schwester und auch der

Amtsrichter Scharrig, welche in dem Zeugenraume gruppiert waren, brachen in Thränen aus bei seinem Anblick. Die Damen weinten ganz laut und hielten sich die Taschentücher vor die Augen.

Otto blickte voll unendlichen Wehs zu ihnen hinüber; er zuckte so heftig zusammen, daß selbst das Mitleid des Staatsanwalts erregt schien, oder ob er nur fürchtete, daß der Termin aufs Neue hinausgeschoben werden müsse: er flüsterte dem neben ihm stehenden Angeklagten zu, Platz auf der Bank zu nehmen.

Im übrigen hatte seine Erscheinung sowohl auf die Geschworenen, wie auf das Richterpersonal und namentlich auf die vielen Zuschauer gewiß einen sehr vorteilhaften Eindruck gemacht.

Ein hübscher junger Mann, mit bleichen vergrämten Zügen stand vor ihnen; das ausdrucksvolle Auge von Thränen umflort und entweder zu Boden gesenkt oder voll größter und innigster Zärtlichkeit, voll namenloser Angst auf die Eltern gerichtet. Welch ein Schmerz, welch unsägliches Leid sprach aus diesen edel geformten Gesichtszügen, welchen Gram verkündeten diese Furchen auf der hohen freien Stirn. Nein, nein, dieser Mann war kein gemeiner Mörder, kein Bandit, der mit kaltem Blut und ruhigem Gewissen den Bruder seiner Geliebten zu erschlagen vermochte.

So war das allgemeine Urteil in dem Saal nach dem Eintritt des Angeklagten mit Ausnahme der Justizbeamten, die ja so oft daran gewöhnt werden, auch in den Engelszügen Schurkerei und Laster zu lesen.

Ohne allen Vorzug wurde das Geschworenengericht konstituiert, wobei der Defensor schon ein ungemeines Interesse für den Angeklagten an den Tag legte.

Bei der Auswahl ging er scheinbar von dem Grundsatz aus, alle Herren möglichst zu entfernen, die heiratsfähige Töchter zu vergeben hatten und ebenbürtige Schwiegersöhne suchten. Der Staatsanwalt lehnte keinen der zur Auswahl gestellten Geschworenen ab.

Die Verhandlung begann.

Der Präsident des Gerichts war, so weit man wußte, ein würdiger Herr. Er fragte den Angeklagten, ob er sich schuldig bekenne oder den Sachverhalt, so wie er festgestellt und von den anwesenden Zeugen dargethan werde könne, nochmals vorgetragen wissen wolle zur Aburteilung für die Herren Geschworenen.

In der gewöhnlichen Weise verlief die Verhandlung. Sämtliche Thatfachen, die gegen und für den Angeklagten sprachen, sind ja genügend bekannt.

Der Staatsanwalt beantragte das Schuldig des vorsätzlichen und wohl verübten Mordes.

Otto Hollberg dachte daran, was bei einer möglichen Freisprechung sein Loos sein würde. Aber es kamen auch noch andere Gedanken hinzu.

Was sollte er mit jenen Zeugen da beginnen, die ihn so weit gebracht, die auch jetzt noch durch ihre Zungengeläufigkeit dahin zu wirken suchten, daß er verurteilt wurde! Wie konnte der Staatsanwalt noch seine Bestrafung beantragen, da er „Unschuldig“ bereits auf den Gesichtern der sämtlichen Geschworenen las? Eine gräßliche Wut wollte sich seiner bemächtigen. Aber ein Blick auf die abgehärmten Gestalten seiner Eltern brachte ihn wieder zur Vernunft zurück.

Seine Mutter sah ihn gerade an.

Er konnte nicht wiedersehen, schnellverließ er seinen Sitz, im nächsten Moment lag er in den Armen der Mutter.

Allgemein ertönte beifälliges Gemurmel.

Der Staatsanwalt bat den Präsidenten, dergleichen Scenen zu verhindern, da sie unbedingt das Urteil der Herren Geschworenen beeinflussen müßten.

Mehr freundlich als im Tone der Enttäuschung forderte der Präsident den Angeklagten auf, seinen Platz wieder einzunehmen; und es war ein Glück, daß er nicht den barschen Ton des Machthabers dem armen Opfer gegenüber anwandte, er verhütete so ein Unglück, das vielleicht eine große Tragweite gehabt hätte.

Geduldig zog sich Otto Hollberg wieder auf seinen Platz zurück. Kaum eine Viertelstunde später vernahm er das einstimmige Urteil der Geschworenen, das nach kurzer Beratung das „Nichtschuldig“ aussprach.

Frau Postmeister Hollberg fiel dabei in Ohnmacht.

Der Angeeschuldigte verzog keine Miene, er hatte wohl seine Freisprechung erwartet.

Und als ihm sodann verkündet wurde, daß er nunmehr entlassen sei, spiegelte sich erst in seinem Aeußern ab, daß die furchtbarste Enttäuschung ihn ergriffen habe; er fühlte eine grenzenlose Verachtung gegen die kurz-sichtigen, so sehr zur Böetheit und Verun-alimpfung ihrer Mitmenschen hingeneigten Erdenbewohner und häute gewiß auf der Stelle diesen Empfindungen durch einen heftigen Angriff Luft gemacht, doch sein Vater und seine Schwester, die ihn genau im Auge behalten hatten, und auch die Mutter, die schnell wieder zu sich kam, stürmte auf ihn zu, nahmen ihn in ihre Mitte und beschworen ihn, sich zu fassen und Ruhe zu gewinnen. Sie zogen ihn förmlich mit Gewalt aus dem Saal und gaben nicht zu, daß er auch nur ein verständliches Wort hervorbrachte, so hätte er sich gewiß sehr arg gegen das Gericht vergangen.

Erst draußen auf der Straße, als alle vier Familienmitglieder in einem dicht verschlossenen Wagen Platz genommen hatten, den der alte Postmeister schon fürsorglich bestellt, konnte der Bauherr seinen Gefühlen durch Worte freien Lauf lassen. „O, warum liebet Ihr mir nicht Ruhe, diesen Tigerherzen zu sagen, was ich über sie denke?“ rief er.

„Damit Du wegen Beleidigung der Richter nicht eingesperrt würdest!“ entgegnete der Vater besonnen. „Nein, mein Sohn, ich habe alles wohl erwogen und mit Männern gemeinschaftlich geprüft, die Sachkenntnis besitzen; das Gescheideste, was Du thun kannst, ist: Dich ruhig verhalten, denn das Gericht ist nach Lage der Sache im vollsten Rechte.“

Otto stöhnte in tiefem Schmerz, daß er nicht im Stande sein sollte, die grauenhaften Unbilden, die ihm zugefügt, zu rächen. — Sein männlich energischer Sinn verlangte nach Genugthuung. Und nun mußte er sich zurufen: Was willst Du denn? Du bist freigesprochen wegen mangelnder Beweise; aber in den Augen der Mehrzahl wirst du ewig für den Verbrecher gelten, Du hast kein Recht, Dich zu rächen, und die Justiz handelt ganz so, wie es das Gesetz vorschreibt.

Immer sagte er sich, daß es für ihn unmöglich sei, sich je wieder vollständig zu erheben: wie ein schwarzer Faden mußte die Erinnerung an die Untersuchung und Haft sein ganzes ferneres Dasein durchziehen, er fühlte sich von jedermann zurückgestoßen und verletzt.

(Fortsetzung folgt.)

Wettervorhersagung

für Dienstag den 10. Juli 1900.
Wolkig, kein erheblicher Niederschlag, etwas warm.

Raub und versuchter Mord.

Am Samstag den 7. Juli abends 5-6 Uhr wurde auf der Landstraße Waldhausen-Lorch ein Mädchen von einem Mann durch Messerstiche schwer verletzt und ihrer Kleinen Barschaft beraubt.

Der Thäter, dessen Name vielleicht **R u n z e r** ist, ist 30-40 Jahre alt, mittelgroß, hat mageres Gesicht, dunklen Schnurrbart, ziemlich hellen Anzug sowie dunklen Hut. Derselbe hatte nur einen dunklen Stock bei sich und fuhr abends nach 6 Uhr auf einem Lorcher Wagen bis vor Lorch hinaus, wo er dann die Richtung nach Gmünd einschlug. Etwaige Blutspuren hat er vielleicht abgewaschen, auch sind eigene Verletzungen möglich.

Energetische Nachforschung, auch über vorausgegangenes Uebernachten von Wichtigkeit, bei Festnahme Drahtnachricht hierher.

Ellwangen, den 8. Juli 1900.

R. Staatsanwaltschaft:
Eberhard.

Heugras-Verkauf.

Am Freitag den 13. Juli verkauft der Unterzeichnete das Heugras von ca. 13 Morgen Wiesen auf Markung Brend.

Zusammenkunft nachmittags 5 Uhr im „Ochsen“ in Brend. Liebhaber ladet ein

Karl Berith, Manholz.

W e l z h e i m.

Wegen vorgerückter Saison verkaufe einen Vorrat in

Mostzibeben

zu Ankaufspreisen.

G. Schober.

W e l z h e i m.

Eine Partie fehlerlose prima

Bettzeugle	per Meter	40 Pfg.
Gendensflanelle	„	35 Pfg.
Cretonnes	„	35 Pfg.
Satin Augusta	„	50 Pfg.

nur solange von diesem Vorrat, empfiehlt

Matth. Klenk.

Pfund-Reste

in allem schön sortiert, Reste von 1 bis 6 Meter nur gangbare Dessins, per Meter Mk. 1.20, kleinere Reste per Mtr. 60 Pfg. setzt in größter Auswahl dem Verkauf aus.

Matth. Klenk.

Photographische Anstalt Welzheim.

Aufnahmen

Sonntag den 15. Juli

bei jeder Witterung.

Photograph W a h l.

Reste!

Reste!

Eine große Partie Reste zu Sommerblousen, Kleider und Schürze empfiehlt besonders billig

G. Schober.

W e l z h e i m.

Neu angekommen:

Beste Mostzibeben, Rosinen und Weinbeere

und empfehle solche sehr billig.

Albert Weller.

W e l z h e i m.

Habe gegenwärtig mein



Lager- Bier

im Anstich.

Wörner

zum roten Ochsen.

W e l z h e i m.

Sehr schöne neue italienische

Kartoffeln

das Pfd. zu 8 und 10 Pfg. empfiehlt

G. Schober.

W e l z h e i m.

Heidelbeere

kauft

Ellinger z. „Engel.“

W e l z h e i m.

Brandweinkolben,

Einmachgläser,

Sutterkrüge,

Wasserkrüge,

Schmalzhäfen,

Wirtschaftsgläser,

Flaschen,

Abfüllschläuche,

Korken auf Kolben u. Flaschen,

Fogshahnen,

Gummipfättchen für

Bierflaschen,

Gläserpinsel etc.

empfehle billigst

Albert Zweigle.

Gebenweiler.



Milch-

Schweine

hat zu verkaufen

Gottlieb Hinderer.

W e l z h e i m.

Einen Eimer guten

Apfelmost

hat zu verkaufen.

Michael Bändle.

Breitenfürst.

Eine größere Partie gebrauchte



Weinfässer

ca. 600-700 Liter

haltend, hat billig ab-

zugeben.

Kübler Frank.

Kaffee

ungeröstet, und stets frische eigene Röstung, empfiehlt trotz Aufschlags noch zu alten Preisen in guter reinschmeckender Ware.

J. Hohly.

Kaufschneide

sind vorr. in der Buchdr. d. Bl.

Lehrling-Gesuch.

Im Auftrag wird für eine größere Molkerei ein

Lehrling

gesucht. Nähere Auskunft erteilt Molkereiverwalter Pohnsack, Kattersbach.

W e l z h e i m.

Verkaufe,

weil zu klein:

15 Stück bereits neue

Tafel,

1 bis 2 Eimer haltend.

Wörner

zum roten Ochsen.

W e l z h e i m.

Mostzibeben,

Corinthen,

nur Ia frische Ware, gebe ausnahmsweise billig ab.

Albert Zweigle.

Spaehenhof.

3 Saugfässer

hat zu verkaufen.

Breuning.

Wegen Verheiratung meines Kofknechts kann bis 1. August ein

tücht. Kofknecht

bei mir eintreten

Straub z. Deutenmühle, Wäshenbeuren.

Hamburg-Amerika-Linie

HAMBURG

Hamburg-Newyork

Doppelschrauben-

Schnelldampfer.

Fahrdauer 8 Tage, sowie Dienst mit regulären Doppelschrauben-Dampfern.

Ferner Beförderung nach Brasilien-La Plata

Ost-Afrika u. Ostasien.

Fahrkarten zu Originalpreisen bei

Albert Weller, Welzheim.

Schuld- und Bürgscheine

sind vorr. in der Buchdr. d. Bl.